

**P R O G R A M M**

**Jean Anouilh**

**ANTIGONE**

**Tragödie**

(Aus dem Französischen von Franz Geiger)

**Aufgeführt von der**

**Evangelischen Jugendlaienspielgruppe**

**Spangenberg**

Mitwirkende :

Antigone . . . . .	Ulrike Kellner
Ismene . . . . .	Rita Herrmann
Die Amme . . . . .	Ursula Stöhr
Eurydike . . . . .	Inge Schmidt
Kreon . . . . .	Heinz Ploß
Hämon . . . . .	Horst Hesse
Wächter . . . . .	Peter Wölfel Werner Opfer Lothar Blackert Reinhard Neubauer
Page . . . . .	Angelika Siebert
Bote . . . . .	Harald Neubauer
Sprecher . . . . .	Ingrid Mänz
Souffleuse . . . . .	Edith Heiwig
Bühnenbild . . . . .	Harald Neubauer Klaus Ligniez
Beleuchtung . . . . .	Heinrich Kowallek
Spielleitung . . . . .	Wilfried Neubauer

Spangenberg, im Februar 1967

# Antigone

Sophokles (496 — 406 v. Chr.) schuf mit seiner Antigone das erste Konflikt-Drama der Weltliteratur. Dr. Felix Emmel schreibt über dieses Werk: „Er legte dabei den Konflikt zwischen göttlichem Gebot und politischer Macht nicht nur in das tragische Spiel zwischen Antigone und Kreon, sondern auch in die Brust der Antigone selbst und ließ sie aus freier Entscheidung untergehen. Antigones Unbeirrbarkeit gegenüber politischen Machtgeboten, weil sie der göttlichen Ordnung und der Menschlichkeit widerstreben, macht ihre Würde und ihre Wirkung auf die Jahrhunderte aus.“ (Bertelsmann, Schauspielführer)

In Anouilh's Antigone, 1943 in Paris uraufgeführt, wird hingegen allgemein die Haltung der Kriegs- und Nachkriegsgeneration gesehen, welche nichts mehr zu hoffen hat und glaubt, daß sie sich nur durch grundsätzliches Nein-sagen behaupten könne. Diese Interpretation ist jedoch zu simpel und mißverstehet Anouilh. Anouilh folgt mit der modernen Gestaltung der Antigone durchaus den Fußstapfen des griechischen Dichters, ist aber zugleich vom christlichen Gedankengut beeinflusst.

Die Religiosität der Antigone Anouilh's ist verdeckt und führt fast zu einer Bewußtseinspaltung des jungen Mädchens. Sehr wohl liebt Antigone das Leben, liebt sie ihren Verlobten Haemon, ihre Schwester, ihre Amme, ihren Hund, und auch Kreon, dem König, ist sie im Grunde genommen mit Liebe verbunden. Zugleich ist sie besessen von dem Gedanken an die Verpflichtung, den toten Bruder zu bestatten, obwohl sie weiß, daß dies für sie den Tod bedeutet. Antigone verzichtet auf Liebe und Leben und steht gegen das Gebot Kreons auf, der die Bestattung des Polynaikos verbietet. Antigone muß sich gegen diese Religionsarmut und Unordnung auflehnen, sie muß so handeln, ohne Rücksicht auf sich selbst, obwohl auch sie Angst vor der Konsequenz ihres Tuns, dem Sterben, hat. Die Chance zum Leben, die ihr geboten wird, schlägt sie aus. Ihr ist, wie es Kreon spät erkennt, der Opfertod vorherbestimmt.

Jede Vorherbestimmung entzieht sich der menschlichen Vernunft, ist nur im Nachwirken über die Zeit hinaus erkennbar oder zu folgern. Solcherlei ist nicht mit Humanitätsidealen erklärbar.

Antigone, die Frühvollendete, handelt zutiefst religiös. Ihre Religiosität liegt nicht sichtbar auf dem Präsentierteller. Ihre Religion ist die Religion des modernen Menschen: verdeckt, verborgen, phrasenlos, zugleich voller Konflikte, aber zum Opfer bereit, wenn Mächtige die Einhaltung der göttlichen Gebote unterbinden wollen.

Problematisch im Sinne christlicher Ethik ist der am Ende der Tragödie berichtete Freitod Antigones, Haemons und Eurydikes. Doch sind weder das Konflikt-Drama des Sophokles, noch die Tragödie Anouilhs christliche Dogmatik oder Ethik. Die dramatische Konsequenz der Bühnenhandlung findet außerdem, vergleicht man recht, auch Parallelen im echten Leben, zumindest im seelischen Raume der Menschen.

W. N.

## Jean Anouilh

Geboren am 23. 6. 1919 in Bordeaux als Sohn eines Zuschneiders. Er besuchte in Paris die Colbert-Schule und das Collège Cheptal, studierte eineinhalb Jahre Jura, war danach zwei Jahre in einer Werbe-Firma tätig. Wesentliche Einflüsse, sich dem dichterischen Schaffen zuzuwenden, gewann er als Theatersekretär des großen Louis Jouvet, besonders jedoch durch das Erleben einer Aufführung von Giraudoux' „Siegfried“. Nach dem Erfolg seines ersten Dramas, „Der Hermelin“, beschloß er, sein dichterisches Schaffen ausschließlich dem Theater zu widmen. Er lebt heute bei Versailles in einem Dorfe an der Chevreuse, ist verheiratet und hat eine Tochter. Bei der Uraufführung seiner Werke pflegt er mit Vorliebe auf den billigsten Plätzen zu sitzen. In der Pariser Öffentlichkeit gilt er als übersensibel und menschen-scheu.

Seine Dramen teilt er in „Stücke in Schwarz“, „Stücke in Rosa“, „Stücke des Aufbegehrens“ und „Stücke des Glanzes“ ein. Zu den „Schwarzen Stücken“ gehört Antigone.

(Aus Bertelsmann, „Schauspielführer“)